

## **Die Musikalität des Glaubens**

Der Dichter und Pfarrer Friedrich Karl Barth

HR 2, Camino, 11. April 2010

Redaktion: Dr. Lothar Bauerochse

Regie: Annette Neupert

Sprecher: Georg Magirius

*Eine Sendung von Georg Magirius*

### **Überblick:**

Der Dichter und Pfarrer Friedrich Karl Barth hat Gebete und Liedverse verfasst, die in Gesangbücher und das Gedächtnis unzähliger Menschen eingegangen sind, darunter „Brich mit den Hungrigen dein Brot“, „Komm, bau ein Haus“, „Wir strecken uns nach dir“ oder das im deutschsprachigen Raum wohl meistgesungene Tauflied „Kind, du bist uns anvertraut“.

Seine Texte, vertont von Peter Janssens, sind oft zuerst auf Kirchentagen gesungen. Für sie hat Barth mit anderen zusammen auch feierliche Großveranstaltungen gestaltet wie die Liturgische Nacht 1973 in Düsseldorf. Sie gab der Kirchentagsbewegung so intensive Impulse, dass sie noch heute davon lebt. Außerdem hat er den Kirchentags-Papphocker erfunden, der 1975 in Frankfurt erstmals zum Einsatz kam und auch auf dem Ökumenischen Kirchentag vielen Tausend Besuchern Sitzgelegenheit sein wird.

Nun ist von Barth im Münchner Strube-Verlag der Band „Flügel im Augenblick“ erschienen. In ihm hat der Dichter nach eigenem Bekunden zum letzten Mal das Feld bestellt und Gedichte, Liedertexte und Gebete aus mehr als vier Jahrzehnten versammelt. Georg Magirius hat sich mit Friedrich Karl Barth unterhalten und erfragt, wie er zu einer poetisch-musikalischen Sprache gefunden hat, die tröstet, aber nicht vertröstet, die einfach ist, aber nicht banal, die Dunkelheiten nicht überdeckt und das Leben dennoch feiert – über den Augenblick hinaus.

**Start:**

**Musik Komm, bau ein Haus**

CD Meine Lieder Peter Janssens, CD 1074, LC 4679 Track 5 Komm, bau ein Haus Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst – Musik Peter Janssens, peter janssens musik verlag 48291 Telgte, von 1994

*Komm, bau ein Haus,  
das uns beschützt,  
pflanz einen Baum,  
der Schatten wirft,  
und beschreibe den Himmel,  
der uns blüht,  
und beschreibe den Himmel,  
der uns blüht.*

**Autor und Sprecher Georg Magirius:**

Heiter, spielerisch und kindlich visionär – so klingt die Glaubenssprache Friedrich Karl Barths. Der in Bad Wildungen bei Kassel lebende Pfarrer und Dichter hat seit mehr als vierzig Jahren Lieder wie diese gedichtet – oft zusammen mit seinem Freund Peter Horst, vertont von Peter Janssens, die beide inzwischen verstorben sind.

Die Lieder aber sind in Gesangbücher und das Gedächtnis unzähliger Menschen eingegangen. Oft sind sie zuerst auf Kirchentagen gesungen worden. Sie wirken wie die Kirchentagsbewegung insgesamt: Unbeschwert und festlich. Diese Sprache kann beflügeln – im Moment des Sprechens, Singens, Betens.

*Flügel im Augenblick* – so lautet auch das nun von Friedrich Karl Barth im Münchner Strube-Verlag veröffentlichte Buch mit Gedichten und Versen – die Summe seines dichterischen Lebens.

Diese Glaubenssprache lebt und ist auf frische Weise klassisch geworden. Barths Worte wirken federleicht und übergehen dennoch nicht die Schattenseiten des Lebens.

**Musik: Ich bin verloren**

CD Unkraut leben/ Wann kommt der Tag, Musik: Peter Janssens, CD 1026.3 LC 4679 Track 4 Ich bin verloren Text: Friedrich Karl Barth, peter janssens musik verlag 48291 Telgte, Pietbiet 1997

*Ich bin verloren*

*im Augenblick,*

*einsamer kleiner Vogel*

*auf einem großen Dach.*

### **Friedrich Karl Barth**

Das war kurz vor meinem Schlaganfall, da fühlte ich mich ganz beschissen. Und ich habe dieses beschissene Gefühl in dieses Lied gebracht: Ich bin ein kleiner Vogel, einsam auf dem Dach – der saß so auf einem Dach wie hier eins ist, drüben – so ein kleiner Vogel in einem gewittrigen Nachmittag. Und da habe ich gesagt: Ich will entkommen, wünsch' mir große Flügel und einen weiten Tag.

Ich kann keine großen Flügel machen, ich kann auch keinen weiten Tag oder auch einen hellen Tag machen, so etwas begibt sich, so etwas erscheint, so etwas kommt mir entgegen, aber dahin will ich immerhin entkommen.

### **.... Musik Fortsetzung: Ich bin verloren**

*Ich wünsch' mir große Flügel,*

*im Augenblick*

*will ich entkommen,*

*wie eine schwarze Nacht*

*fühl' ich das ganze Elend,*

*im Augenblick*

*bin ich verloren.*

Dem Schweren und Bedrückenden entkommen – das ist der Impuls, weshalb Friedrich Karl Barth 1958 beginnt, Theologie zu studieren. „Die aus dem Krieg kommende Vätergeneration war theologisch sprachlos“, sagt er. Allenfalls Phrasendrusch habe in den Kirchen geherrscht.

Nach seinem Studium in Bethel, Tübingen und Marburg wird Barth Vikar in Kassel, dann Pfarrer in Bad Hersfeld. 1971 schließlich – mit 32 Jahren – wird er Leiter der neu gegründeten Beratungsstelle für Gottesdienst in Frankfurt.

Eine gute Schule für seine Suche nach einer Glaubenssprache, die Menschen heute erreicht, war insbesondere der erste Studienort Bethel. Dort erfährt er konkret, was es heißen kann, im Sinne Jesu Grenzen zu überschreiten. Der Theologiestudent hört nämlich nicht nur Vorlesungen, sondern arbeitet auch in den von Bodenschwingschen Anstalten, wo geistig Behinderte leben.

### **Barth**

Dann hatten wir die harte Wirklichkeit der Kranken in Bethel. Und am Wochenende musste gepflegt werden. Und später musste ich meinen Freund pflegen beziehungsweise damit fertig werden, dass der eben schwer krank war. Damit bin ich nicht fertig geworden – bis heute nicht. Aber die Fragestellung ist immer geblieben: Wie macht man das mit dem Glauben? Und irgendwann bin ich auf die Sprache gekommen. Es bleibt dir ja nichts übrig: Wenn dein Freund gestorben ist, dann ist er tot. Und da ist eine Kiste, da liegt er drin. Dann wird er begraben. Und dann ist in deinem Leben ein Riesenriss. Und dieser fürchterliche Riss – damit musst du lernen zu leben.

### **Musik: Hüte dich arme Seele**

CD Damit die Erde Heimat werde/ Wir fassen uns ein Herz, Musik: Peter Janssens, CD 1060.3 LC 4679 Track 20 Hüte dich arme Seele Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst, peter janssens musik verlag 48291 Telgte, Pietbiet 1997

*Hüte dich arme Seele,  
dass dein Spiegel nicht birst,  
dass dein Wasser nicht kippt,  
dass deine Tiefe nicht stirbt.  
Hüte dich arme Seele,  
dass dein Spiegel nicht birst,  
dass dein Wasser nicht kippt,  
dass deine Tiefe nicht stirbt.*

Der Tod des besten Freundes Roderich kurz nach dem Studium hinterlässt in der Seele des angehenden Pfarrers eine tiefe Spur.

Sie scheint aber auch zur Brücke zu werden, über die seine Worte anderen nahe kommen. Sie berühren, bewegen – und bringen Menschen in Bewegung, im konkre-

ten Sinn des Wortes. Als Leiter der Frankfurter Beratungsstelle für Gottesdienst war Barth 1973 mit verantwortlich an einem großen Aufbruch des Kirchentags, der damals einen Vortrags-, Papier- und Resolutionencharakter hatte.

**Barth**

Der Düsseldorfer Kirchentag war ja ein ziemlich kleiner Kirchentag. Es waren noch ganze 7000 Leute, das muss man sich vorstellen, das hatten wir anschließend in unseren Veranstaltungen unten weg, der Kirchentag in Düsseldorf war sozusagen die Krise. Entweder es ist geglückt, ihn hinüber zu heben in die Ebene des gefeierten Lebens -- oder er wäre an sich selber kaputt gegangen als das besprochene Leben.

Friedrich Karl Barth war gebeten worden, mit anderen zusammen etwas Neues zu schaffen.

**Barth**

haben uns *getraut!* Wir haben Pläne geschrieben, wir haben geskribbelt, wir haben genommen, verworfen, wir haben uns gezankt wie die Beelzebuben mit den Dogmatikern oder Fundamentalisten unter uns. Und wir haben uns Gott sei Dank durchsetzen können.

Geboren war die *Liturgische Nacht*, jener Meilenstein, dessen festlicher Charakter den Kirchentag bis heute prägt. Mehr als die Hälfte der Dauerteilnehmer in Düsseldorf, nämlich 4.000, kamen zu dem fünfstündigen nächtlichen Fest. Es wurde gemalt, getanzt, neue Lieder gesungen – und es gab ein feierliches Mahl, das nicht nur symbolisch, sondern auch sehr schmackhaft war.

**Barth**

Ich werde nie vergessen, ich habe als reformiert erzogener Junge nie viel von der katholischen Prozessionsmusik gehalten, und wir haben dann aber dann in der Halle von einem Schritt zum anderen eine kleine Prozession veranstaltet, nämlich auf dem Wege zum gemeinsamen Mahl – und diese Prozession mit diesem ganz einfachen (*singt*) “Herr, erbarme dich, Herr erbarme dich, Herr, erbarme dich, Herr erbarme dich” und geht wieder los “Herr ...” – und ich glaube: 54 oder 56 Mal am Stück habe ich dieses Lied gesungen und war mir selbst Gegenstand dieses Liedes: Ich habe das Erbarmen über mich herabgesungen.

Für die Musik verantwortlich: Peter – genannt Piet – Janssens, es war die erste Zusammenarbeit zwischen dem katholischen Musiker und dem evangelischen Lieder-

dichter. Barth und Janssens traten dabei nicht – wie man vielleicht heute sagen würde – in einen *interkonfessionellen Diskurs*, der Trennendes und Gemeinsames auflistet, abklärt, summiert oder dividiert – nein, es war viel einfacher: Beide verband die Musikalität des Glaubens.

### **Friedrich Karl Barth**

Und da ist es vollkommen egal, ob jemand katholisch ist oder evangelisch ist. Ökumene heißt doch eigentlich, dass wir alle miteinander Menschen sind mit gleichen Problemen. Mit gleichen Sorgen, mit gleichen Hoffnungen, mit gleichen Wünschen, vergleichbaren Wünschen – und dass wir – ja – in Liedern sozusagen Wege haben, die man begehen kann, die Traurigkeiten stillen können, die Fröhlichkeiten stillen, die Hoffnungen stillen können, die das alles aber auch bewegen können oder auslösen können. Das ist eine ökumenische Angelegenheit und eine Kirche, die darauf meint verzichten zu können, die können wir ruhig vergessen.

### **Musik Brich mit den Hungrigen dein Brot**

CD Meine Lieder Peter Janssens, CD 1074, LC 4679 Track 14 Brich mit den Hungrigen dein Brot  
Text: FK Barth/Peter Horst, Musik Peter Janssens, peter janssens musik verlag 48291 Telgte

*Brich mit den Hungrigen dein Brot*

*Sprich mit den Sprachlosen ein Wort*

*Sing mit den Traurigen ein Lied,*

*teil mit dein Einsamen dein Haus .0*

### **Barth**

Und Piet sagt dann immer: “Barth – ein gutes Lied, ja was ist das? – Ein gutes Lied entsteht dann, wenn ein einfacher Text von einer einfachen Melodie geheiratet wird.” Und wenn die beiden miteinander verheiratet sind, ist es ein Drittes, ein Lied, das den Menschen unter die Haut geht. Und nach diesem ganz einfachen (*lacht*) Rezept haben wir unsere Texte und Lieder gemacht.

Barths Verse klingen manchmal wie ein Litanei, wie Kinderverse oder Abzählreime – doch immer ist da auch ein Widerhaken, der zum Denken reizt, sie sind merkwürdig und prägen sich rasch ein. Diese Glaubenssprache ist eingängig, ohne banal zu sein – leicht klingt sie, der Weg zu ihr jedoch war schwer.

**Barth**

Du kannst dich nicht hinsetzen und einen Satz machen – so wie ich hier jetzt rede, kann ich nicht Sprache machen, das geht nicht. Es ist ein Absteigen in Schichten deiner selbst, über die du nicht verfügen kannst.

Ein Wissen, das du nicht einfach so abrufen kannst, sondern um das du dich quälen musst. Und wenn die Qual am schlimmsten ist, dann irgendwann ist das Wort da, ist der Satz da.

Und wenn man das zu zweit macht, ist es manchmal tröstlicher, weil der eine den anderen auffängt, manchmal aber auch härter, weil der eine dem anderen nichts durchgehen lässt. Das ist ganz wichtig, die beiden Funktionen. Da denke ich an meinen Freund Peter Horst und natürlich auch an den anderen, Peter Janssens. Dieses Sich-gegenseitig-Auffangen im Suchen nach Sprache und das Sich-gegenseitig-nichts-Nachgeben, wenn es nicht stimmt – das sind zwei ganz wichtige Dinge.

Alles andere ist erlaubt. Alles andere ist sogar gut. Ob du spazieren gehst, lange Wege machst. Ob du Musik hörst, ob du liest, ob du dich betrinkst, auch das kann sein, ob du dir die Fingernägel abkaust, weil dir nichts einfällt und du irgendwas machen musst.

**Musik E: Einsam bist du klein**

CD Meine Lieder Peter Janssens, CD 1074, LC 4679 Track 18 Einsam bist du klein, Text: FK Barth/Peter Horst, Musik Peter Janssens

*Einsam bist du klein,*

*aber gemeinsam werden wir*

*Anwalt des Lebendigen sein*

*Einsam bist du klein,*

*einsam bist du klein,*

*aber gemeinsam werden wir Anwalt des Lebendigen sein*

**Barth**

Wir müssen eine Sprache finden, die dem Individuum so nahe ist, dass es sie selber sagen kann, dass es sie selber beten kann. Und da gibt es den schönen Aphorismus von Lichtenberg, den zitiere ich so gerne: "Er sagte immer 'Agamemnon' statt 'angenommen' – so sehr hatte er den Homer gelesen." Das ist ein schmunzelndes Urteil über alle Fachsprachen – wir sagen alle immer viel zu viel Agamemnon statt angenommen – da stehen wir uns selber im Weg und wir müssen 'annehmen' lernen.

Barths Fähigkeit zum Einfachen zeigt sich in seinen Liedern.

Und noch etwas anderes hat er dem Kirchentag hinterlassen, das bis heute greifbar ist: Den würfelförmigen Kirchentag-Papphocker, diese leicht auf- und abbaubare,

inzwischen zum Kultobjekt gewordene Sitzgelegenheit. Auch auf dem anstehenden Ökumenischen Kirchentag in München wird der Kirchentagpapphocker wieder den gewöhnlichen Stuhl zehntausendfach ersetzen. 1975, während des Kirchentags in Frankfurt, kam der Pappwürfel erstmals zum Einsatz, als man nach einer mobilen Sitzgelegenheit suchte. Zunächst dachte man an Bierkisten einer Frankfurter Brauerei. Die jedoch hätten, weil stapelbar, gefährlich werden können.

#### **Barth**

Unser Gedanke damals war, eine einfachste Form zu haben, die nutzbar ist in möglichst vielen Gestellen. Nutzbar und wiederholt nutzbar und vor allen Dingen beweglich, daraus ist dieser Hocker geworden, zu dem ich heute noch stehe und auf den ich heute noch stolz bin.

Ich ärgere mich natürlich, dass ich nicht wie die Geschäftsleute ein Gebrauchsmusterschutz daraufgelegt habe, dann könnte ich mich heute in die Ecke legen, aber das ist ja auch gar nicht gut. Wichtig ist, dass dieses einfachste Sitzmöbel – ich finde es übrigens dumm, dass es bedruckt wird mit Fischen und Sprüchen und sonstigen Dummheiten – wenn, dann sollte man den Menschen die Stifte in die Hand geben und sie selbst das gestalten lassen. Also nicht immer die Fläche in eigener Werbllichkeit nutzen. Es ist gut, dass man da gut drauf sitzt – einen warmen Arsch behält (*lacht*) und sich auch drauf ausstrecken kann oder auch seine Dinge mit sich tragen kann, wenn man die Versteifung unten herausnimmt oder auch drinnen lässt – je nachdem, was man mit sich nimmt. Das ist ja Einfachheit.

Zuletzt arbeitete Barth als Kurseelsorger in Bad Wildungen. Die Kirchentagsbewegung verfolgt der 72-Jährige nun eher aus der Distanz. Vielleicht ist es gerade dieser Abstand, der ihn mit geschärftem Blick auf den anstehenden Ökumenischen Kirchentag schauen lässt. Barth geht es nicht darum, dass von ihm einst geprägte Formen bestehen bleiben. Wichtig ist ihm aber das, weshalb er sich einst selber an die Arbeit machte: Eine Sprache, die Menschen heute tröstet und berührt.

#### **Barth**

Inzwischen würde ich dazu raten, eine große Strenge in allem, was geschieht, walten zu lassen. Und auch eine Kargheit. Entschuldigung – diese Buttonsucht, diese Fähnchen-Sucht oder dieser Schwachsinn – wieder mit einem Tüchlein zu winken. Es war schon was, als die Frauen das erste Mal in Hannover diese Tücher umgebunden haben, es war schon was, aber es wird doch nicht dadurch besser, dass man das ununterbrochen wiederholt. Von meinen Kindern und Enkeln erwarte ich, dass sie ihren eigenen Kopf so anstrengen, wie wir das damals gemacht haben,

um ihre eigenen Symbole zu entdecken, ihre eigenen Spielräume zu entdecken, vor allen Dinge ihre eigene Sprache.

**Musik: Wundere dich mein Leben**

CD Damit die Erde Heimat werde/ Wir fassen uns ein Herz, Musik: Peter Janssens, CD 1060.3 LC 4679 Track 28 Wundere dich mein Leben, Text: Friedrich Karl Barth, peter janssens musik verlag 48291 Telgte, Pietbiet 1997

*Wundere dich mein Leben*

*wage dich, wundere*

*in diesem unseren,*

*solange du kannst, wundere*

*übers andere,*

*wundere übers andere*

**Barth**

Ich sage bewusst was Altmodisches. Ein Kirchentag, der sich darauf beschränkt, zehn Gestalten zu finden, die predigen können, und zehn verschiedene Stilarten von Musik für Gottesdienst – ich spinne jetzt, aber spinnen muss man immer mal – zehn verschiedene Stilarten für den Gottesdienst - und das alles unter dem Aspekt des Sich-Herauslösens aus dieser wunderlichen Welt, die glaubt, ein oberstes deutsches Gericht könne den Sonntag vor diesen Kaufräuschen oder diesem Umsatz (*stöhnt*) Umsatzrekorden befreien, das machen doch nicht irgendwelche Gerichte für uns.

**... weiter Musik: Wundere dich mein Leben**

*Wandere doch, mein Glauben,*

*wage mich, wandere*

*aus diesem unseren,*

*solange du kannst, wandere*

*aus ins andere,*

*wandere aus ins andere.*

**Barth**

Wir selber müssen ein Angebot machen, das sich konterkariert zu dieser Welt des Konsumrausches, in der wir leben. Wenn wir das nicht tun beim Kirchentag und im Grunde das, was damals – ja im Grunde an Gegenbewegung zu einer davor liegenden Versandung verstanden worden ist, wenn wir jetzt nicht langsam wieder eine Form finden, die sich von dieser Welt unterscheidet, in der wir an ihr leiden, dann

mag da hingehen wer will zum Kirchentag, ich nicht mehr (*lacht*) – ich habe meine Schuldigkeit getan – der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann kaum noch gehen.

**... weiter Musik: Wundere dich mein Leben**

*Wandele mich, mein Leben,  
wäge mich, wandele  
aus diesen unseren  
solange du kannst, wandele  
mich durchs andere,  
wandele mich durchs andere.*

Friedrich Karl Barth hofft auf einen von den Kirchen ausgehenden Aufbruch, wichtig dabei sind ihm jedoch zwei ungewöhnliche Tugenden: Demut und – Dünnhäutigkeit. Das reibt sich mit der heute innerhalb der Kirchen oft geforderten Professionalität, zu der dann nicht zuletzt Robustheit zählt. Friedrich Karl Barth erzählt eine Geschichte von seinem Vater, der als junger Mann Pfarrer in einem kleinen hessischen Dorf wurde. Eine seiner ersten Aufgaben: Die Beerdigung eines Babys.

**Barth**

Das ganze Dorf war im Aufruhr. Und mein Vater war nun der, der über diese Schwelle mit den Leuten weggehen musste. Und von meinem Vater wird erzählt, dass er angehoben hat ein Wort – und hat angefangen zu weinen, er konnte nicht --- das rührt mich heute auch noch. Er hat bitterlich geweint – und ab diesem Moment war mein Vater der anerkannte Pfarrer dieser Gemeinde. Das zum Thema Stärke und Schwäche: Wenn ich schwach bin, bin ich stark. Nicht wenn ich den starken Max markiere. Beziehungsweise wenn ich mit sprachlich antrainierter Eloquenz über die Dinge wegrede. In dieser Situation ist das Gefühl der Ohnmacht aus meinem Vater herausgebrochen und hat durch sein Heulen, so analysiere ich das jetzt, an die Seite derer gestellt, die selber vor Heulen nicht wussten, was sie tun sollten.

Darauf kommt dieser Erzähler, Dichter und Glaubenssänger immer wieder zurück: Dass Menschen die kostbare Fähigkeit haben, einander trösten zu können, sich in der Dunkelheit beizustehen, nicht belehrend, sondern weil sie gesegnet sind mit einer dünnen Haut, mit Fantasie und Freundlichkeit.

**Barth**

Und wo das geschieht – da bin ich sicher, auch heute noch, da geht es der Kirche nicht schlecht. Und wo das nicht geschieht, hat die Kirche ihr Spiel verloren, soll sie ihre Gesangbücher zuklappen und sich vom Acker machen.

Diese Geschichte mit den fetten und mageren Jahren. Wenn die mageren Jahre jetzt angebrochen sind, dann ist es wichtig, dass wir lernen, aus *Nichts* etwas zu machen. Und in der menschlichen Substanz geht das gut, wenn wir uns selber nicht schonen, dass wir uns selber in die Pfanne hauen, wenn wir uns selber quälen um die Wahrheit und wenn wir sie bei den Menschen empfinden und finden. Der Jesus ist immer bei den Menschen gewesen, egal welchen. Er hat immer ihre Partei ergriffen, hat Sachen gemacht, die zum Staunen waren und die ihn dann ans Kreuz gebracht haben, denn diese Haltung der Liebe zum verletzten Menschen, diese Haltung der Liebe – ehm – zum verwirrten Menschen, die Haltung der Liebe zum kaputt Gemachten, ohne die werden wir das Rätsel des Lebens nicht lösen.

Als junger Mann war Friedrich Karl Barth einst aufgebrochen, um Sinn zu suchen. Gefunden habe er ihn nicht, sagt er – aber eine Sprache, die für das Rätsel des Lebens Worte hat, sodass man nicht verstummen muss. Seine Lieder erleichtern, lösen Freude aus, begeistern. Sie erzählen davon, dass man der Furcht das Zepter aus der Hand stibitzen kann. Zugefallen ist ihm diese Sprache, weil er sich des Zweifels und auch des Verzweifels nicht schämt. So kommt er anderen nahe – kraftvoll, mutig und heiter.

**Barth**

*(singt - leise)* Wir fassen, wir fassen *(lacht)*, wir fassen uns ein Herz – wir kommen euch entgegen *(laut)*: FÜRCHTE dich nicht *(lacht, dann leise)* wir kommen im Segen

...

**Musik: Wir fassen uns ein Herz**

CD Damit die Erde Heimat werde/ Wir fassen uns ein Herz, Musik: Peter Janssens, CD 1060.3 LC 4679 Track 19 Wir fassen uns ein Herz, Text: Friedrich Karl Barth, Peter Horst – peter janssens musik verlag 48291 Telgte, Pietbiet 1997

*Wir fassen, wir fassen, wir fassen uns ein Herz – wir kommen, wir kommen, wir kommen euch entgegen:*

*FÜRCHTE dich nicht,*

*wir kommen im Segen,*

*Fürchte dich nicht, wir kommen im Segen.*

**O-Ton 17 Barth**

*Fürchte dich nicht* ist ein umgangssprachliches Wort in meinem Leben, manche Menschen, die ich mit diesem Wort begleitet habe, wenn die mir jetzt begegnen, dann sagen die zur mir: "Barth?! - Fürchte dich nicht!" Das heißt: Die haben diesen einfachen Satz Jesu so inhaliert, dass sie ihn in ihrem Leben immer wieder sagen: Und wenn sie mich sehen, erinnern sie mich, dass ich ihnen diesen Satz weitergegeben habe in Situationen, wo es zum Fürchten war. Immer wieder sagen: "Fürchte dich nicht. Lass die Furcht sitzen."

**ENDE**

| *Die Lieder von Friedrich Karl Barth, Peter Horst und Peter Janssens gibt es auf CD beim Peter Janssens Musik-Verlag Telgte: <http://pjm.de/>*

| *Das in der Sendung erwähnte Buch: Friedrich Karl Barth, Flügel im Augenblick  
Gestaltung: Renate Schlicht Strube Verlag München 2009, 124 Seiten – 18 Euro  
ISBN-Nr: 978-3-89912-126-1 <http://www.strube.de>*

| *Informationen zum Autor der Sendung: <http://georgmagirius.de/>*